

# Strasburger Zeitung.

Erscheinung wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strassburg bei C. B. Langer und D. Walzer 2 R. = M., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. = M. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:

die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strassburg bei C. B. Langer und D. Walzer, sowie in Thorn in der Exped. der Thorer Ostdeutschen Ztg., Bräudenstraße 10.

## Deutscher Reichstag.

Sitzung am 27. Februar.

Der Reichstag berieth heute in seiner 11. Plenarsitzung über den Antrag Stumm auf Vorlegung eines Gesetzes betr. die Einführung obligatorischer nach dem Muster der bergmännischen Knappschaftsvereine zu bildender Altersversorgung- und Invalidenklassen für alle Fabrikarbeiter.

Dagegen beantragte Abg. Günther (Nürnberg), von der Regierung eine Invaliditätsstatistik zu fordern, auf Grund deren ein Gesetzentwurf vorzulegen sei, der die Bildung von Invalidenklassen auf Grund freiwilliger Theilnahme für sämtliche Berufsclassen ermöglicht.

Abg. Stumm bittet um Annahme seines Antrags; die Knappschaftsclassen erfreuten sich des besten Gedeihens und wirkten namentlich auf dem Gebiete des sozialen Friedens segensreich. Man dürfe nichts gegen den von ihm geforderten Zwang einwenden; Genossenschaften mit freiwilligen Beiträgen führten zu nichts, das sehr man ja an den Gewerkvereinen.

Dem gegenüber betont Abg. Dr. Günther (Nürnberg), die Nützlichkeit, die Gewerbebetriebe von jeglichem störenden Zwange zu befreien. Das Knappschaftswesen sei durchaus nicht lobenswerth, dasselbe enthalte zu viel Abgelebtes und Veraltetes; die Staatsgarantie sei ein zweischneidiges Schwert und man müsse die äußerste Vorsicht in ihrem Gebrauch anwenden. Die Arbeiter wünschten die obligatorischen Classen nicht. Die Vorwürfe des Vorredners gegen die Gewerkvereine sind durchaus unzutreffend; wenn man denselben mehr entgegenkommen würde, würden sich dieselben günstigen Resultate zeigen wie in England. Im Interesse des Prinzips der freien Bewegung bitte er seinen Antrag anzunehmen.

Abg. Reichensperger (Olpe) schließt sich im Ganzen dem Antrage Stumm an, wünscht jedoch kommissarische Vorberatung.

Auch Abg. Nickerl (Danzig) bittet um Verweisung der beiden Anträge an eine besondere Kommission und tritt sodann warm für das Prinzip der freiwilligen Classen ein. Durch den von Stumm gewünschten Zwang werde der Fabrikarbeiter doppelt beunruhigt: einmal zu Gunsten der Klasse und dann für die Kommune zu Gunsten der anderen Arbeiter. Viele Industriezweige würden die Heranziehung der Arbeitgeber zu den Zwangsclassen nicht aushalten, da sich bei großen Betrieben die zu zahlenden Summen auf 20-50000 M. belaufen würden. Die Konsequenz des Stumm'schen Antrags wäre die Ausschneidung der Zwangsclassen auf alle Berufszweige. Redner verteidigt sodann die segensreiche Wirksamkeit der Gewerkvereine und weist darauf hin, daß der Antrag

Stumm dieselbe Ungebuld enthält, welche unsere ganze Lage kennzeichnet.

Staatsminister Hofmann theilt mit, daß das Reichskanzleramt über wichtiges statistisches Material verfüge, und daß dasselbe der Kommission zugehen werde. Diese könne sich dann schlüssig machen, welcher Weg der Lösung dieser Frage der bessere sei.

Abg. Adermann schildert die jetzige Lage der Arbeiter; früher habe derselbe eine Scholle Land bejessen, auf die er sich am Abend seines Lebens zurückziehen konnte, jetzt falle er im Alter nur den Kommunen zur Last; da sei es Pflicht der Staatsverwaltung einzugreifen, und das einzig wirksame Mittel sei die Einrichtung von Zwangsclassen. Die Thätigkeit der Gewerkvereine sei nicht geeignet eine Abhilfe herbeizuführen.

Abg. Dr. Bamberger führt aus, daß diese Frage nur durch freiwillige Classen gelöst werden könne, wie das Beispiel von England zeige. Die deutschen Knappschaftsvereine, die den Zwang hätten, prosperierten durchaus nicht.

Abg. Dr. Hammacher tritt dem theilweise entgegen; zwar seien die Verhältnisse der Fabrikarbeiter andere als die der Bergarbeiter, aber die Grundzüge des Antrags Stumm müßte er anerkennen. — Beide Anträge gehen darauf an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Das Haus vertagt sich um 5 Uhr; morgen 11 Uhr: Etat. — Gegen Schluß der Sitzung ging vom Reichskanzler der Bericht der Tabaksenquête-Kommission dem Hause zu.

## Die türkische Anleihe.

Von jeher hat die englische Politik es verstanden, durch englische Capitalien sich einen Einfluß auf die Politik zu sichern. Daß dabei Millionen Pfd. Sterl. ins Wasser geworfen wurden, ist klar; aber die englischen Staatsmänner sagten sich: es ist immer noch besser, Geld todt zu schlagen, als unsere Soldaten todtzuschlagen zu lassen; wir haben ja genug Geld, um uns den Einfluß, welche andere Mächte durch ihre Heere, erlangen zu kaufen.

Dieses Verfahren, welches von uns aus leicht begreiflichen Gründen allerdings nicht nachgeahmt werden kann, ist namentlich im Orient von England angewandt worden. Der neue Vertrag, welchen der Delegirte des französisch-englischen Comitee's der türkischen Gläu-

biger, Herr v. Tocqueville, mit der Pforte abgeschlossen hat, ist ein neuer Schritt auf diesem Wege. Dieser Vertrag ist nicht etwa nur eine finanzielle Maßregel, welche bloß die Börsenmänner interessieren kann, er ist von hoher politischer Bedeutung, und darum darf er nicht unbeachtet bleiben.

Dieser Vertrag stipulirt, daß der Normalbetrag der türkischen Titres auf den Coursbetrag reducirt wird, welcher bei der Emission gezahlt werden mußte; daß ferner die reducirten Titres gegen eine 5pCt.-Rente umgetauscht werden, deren Zinsen durch die Einnahmen aus gewissen Steuern gedeckt werden, und endlich, daß der Pforte eine neue Anleihe von 200 Mill. Francs gegen Sicherstellung von Einnahmen gewährt wird. Die Garantie, welche die Pforte durch ihre Einnahmen für Zinsen und Amortisation der consolidirten und der neuen Anleihe zu leisten hat, erstreckt sich auf die Zölle und die indirecten Steuern der Türkei, umfassend die Anlagen auf Tabak, Salz, Stempel, Spirituosen; ferner auf den Tribut von Bulgarien, auf den von Serbien und Montenegro zu übernehmenden Theil der türkischen Schuld, und endlich auf die Einnahmen aus Rumelien und von der Insel Cypern, welche letztere nach dem Abtretungsvertrage von England an die Pforte abgeführt werden. Eine Commission, aus sechs Mitgliedern bestehend, von denen zwei von der türkischen, zwei von der französischen, zwei von der englischen Regierung ernannt werden, hat das Recht, die Einnahmen zu controliren und zu prüfen; sie wird damit betraut, die Einnahmen und die Steuern, welche zur Sicherstellung der Gläubiger verpfändet sind, zu verwalten und direct die Erträge einzucassiren und sich der Verwendung derselben für die Gläubiger zu versichern.

In der Befugniß dieser Commission liegt die eminent politische Bedeutung des Vertrags; England und Frankreich erhalten damit in

aller Stille die Möglichkeit, sich in die Verwaltung des türkischen Reiches bei jeder Gelegenheit einzumischen und eine Art Nebenregierung neben der des Sultans zu installieren.

Bei England sind, wie schon bemerkt, derartige Verträge nichts Neues; neu ist nur, daß jetzt Frankreich, das sich bisher in der orientalischen Angelegenheit sehr zurückhaltend gezeigt hatte, neben England auf den Schauplatz tritt und Miene macht, Arm in Arm mit England an der Weiter-Entwicklung der Dinge auf der Balkan-Halbinsel thätigen Antheil zu nehmen. Es liegen hier die Keime zu ganz neuen Gruppierungen. Frankreich, welches bereits in Albanien festen Fuß gefaßt hat und z. B. die Miribiten unter seine Protection genommen hat, welches ferner mit ganz besonderer Freundschaft sich der Griechen annimmt und sich allem Anschein nach auch anschickt, in Ost-Rumelien den Protektor zu spielen, dieses Frankreich sieht ganz danach aus als wolle es sich nicht mehr mit der Rolle eines stummen Zuschauers begnügen, sondern unter Umständen auch seinen Antheil bei Vertheilung der Beute für sich beanspruchen.

Die österreichische Regierung wird diesen neu auftretenden Akteur in dem orientalischen Drama nicht gerade mit günstigen Augen ansehen, und vielleicht hat gerade das neuerdings ganz sichtbar hervorgetretene enge Aneinanderschließen Oesterreichs und Deutschlands in der Rücksicht auf diese Wendung der französischen Politik ihren Grund.

## Deutschland.

Berlin, den 27. Februar.

Der nahezu einstündigen Unterredung, welche der Reichskanzler auf seiner Sonnabendsoirée mit dem Abg. v. Bennigsen hatte, wird insofern eine politische Bedeutung beigelegt, als Fürst Bismarck den Führer der national-liberalen Fraktion erjucht habe, die Partei

## Um eine Fürstenkrone.

Roman von C. Weinrichs.

(Fortsetzung.)

Fränkel's Blick flog forschend im Kreise umher, und hätte er kein so vortrefflicher Polizeibeamter sein müssen, um nicht augenblicklich an dem erschrockenen Zusammenzucken des Försters, sowie der jungen Dame die Wichtigkeit jener überraschenden Behauptung zu erkennen, während Paul's Antlitz sich um keinen Schatten veränderte, sondern sein fester und ruhiger Blick dem Auge des Beamten frei und offen begegnete. — „Ah, ah, — Paul Leonard,“ murmelte der Graf, „das wird interessant.“

„Ich verhafte Sie im Namen des Gesetzes!“ rief Fränkel, auf den jungen Mann zutretend, indem er zu gleicher Zeit ein Paar Handschellen aus der Tasche zog. — „Lassen Sie das,“ versetzte Paul düster. „Ich entfliehe Ihnen nicht.“ — „Will's nicht darauf ankommen lassen,“ meinte Fränkel lakonisch und ruhig. Ohne mit der Wimper zu zucken, hielt Paul seine Hände hin.

„Herr, Sie überschreiten die Funktion,“ rief der Förster, wie aus einer Erstarrung erwachend, mit vor Erregung heiserer Stimme, „dieser junge Mann ist kein Mörder, hüten Sie sich, ihn für sein ganzes Leben zu brandmarken.“ — „Bah,“ lachte Fränkel vergnügt, der brave Nero wird den Mörder seines Herrn wohl kennen und sehen Sie nur, Herr Förster, welche Mühe der Herr Doktor hat, das kluge Thier von diesem Manne fern zu halten.“ — „Paul! Paul!“ schrie Gertrud jetzt in herzzerreißender Angst, „o sprich ein Wort, ein einziges Wort!“ — Der junge Mann warf einen Blick voll trüber Resignation und tiefer Seelenqual auf sie.

„Ich bin kein Mörder,“ sagte er ruhig, „mag auch der Schein wider mich zugen.

leb' wohl, Gertrud, wir sehen uns wieder!“ — „Ich glaube an Dich!“ rief Gertrud, „sich stolz aufrichtend und wie eine Fürstin sich ihm nähernd, „und an ein Wiedersehen!“ — Sie ergriff seine gefesselten Hände und neigte ihr Antlitz darauf, aus ihrem Auge sank eine Thräne. — „Bedienen Sie sich meines Wagens, Herr!“ bat sie dann leise, worauf Fränkel zustimmend nickte und den Förster ersuchte, im Interesse des Gefangenen den Wagen des Fräulein hierher zu beordern. — Der alte Lenz entfernte sich schwankend wie ein Trunkener.

„Welch' ein Roman!“ nällete jetzt Lieutenant Kurt, sich von der ersten Ueberraschung erholend, „das wird einen berühmten Fall abgeben, — Fräulein Hallmann ein Rendezvous mit einem Mörder —“ — „Hüten Sie Ihre Zunge, mein Herr!“ rief Paul drohend, „das eine ist so gut eine Lüge wie das andere.“ — „Ja, gehen wir, mein Sohn!“ nahm der Graf rasch das Wort, „dieser Platz ist nicht ganz passend für uns; es freut mich nur, daß der Mörder unseres Betters durch Gottes Hand gefangen worden.“ — „Der Prinz starb Ihnen freilich gelegen,“ sagte Paul verächtlich lächelnd, „doch werden Sie am wenigsten an meine Schuld oder gar an Gottes Hand dabei glauben können.“

Der Graf erwiderte kein Wort, sondern ergriff des Sohnes Arm und zog ihn mit sich fort. — „Gertrud!“ flüsterte Paul, „Du glaubst an mich, nun bin ich ganz ruhig. O, bete für mich, für unser Glück!“ — Sie lächelte ihn unter Thränen an, doch wurde ihr Antlitz immer blässer und nur mit Mühe vermochte sie sich aufrecht zu erhalten.

Dr. Stern lächelte ebenfalls, nur war dieses Lächeln ein derartiges, daß er wohl am liebsten den Hund losgelassen hätte, um den Gefangenen blutend zu seinen Füßen zu sehen. — Dann kam der Förster mit dem Wagen; noch einmal blickten sich Paul und Gertrud fest und

liebevoll in die vom Schmerz umflorten Augen, und fort schritt der Gefangene, um, von dem tiefgebeugten Förster und dem Polizeibeamten geleitet, den Wagen zu besteigen, den Gertrud so hoffnungslos hergebracht.

Als derselbe davonrollte, brach das junge Mädchen mit einem tiefen Seufzer ohnmächtig zusammen. — Dr. Stern beugte sich mit einem triumphirenden Lächeln und machte Miene, die Bewußtlose aufzuheben, als er sich plötzlich mit starker Hand gepackt und auf die Seite geschleudert fühlte. — Unangenehm überrascht blickte er in das von Schmerz und Born entstellte Gesicht des alten Försters.

„Wittern Sie vielleicht auch hier eine Schuldige?“ fragte dieser mit dumpfer Stimme. „Schade, daß die Bestie dort nicht auch bei diesem armen Kinde pariren will. — Mensch, packen Sie sich aus meinem Revier, oder das Drama endet anders, als Sie denken.“ — Stern war eine durch und durch feige Natur, wenn auch zu jeder bösen That, welche List, Ausdauer und Bosheit erforderte, außerordentlich befähigt. Er erkannte das Gefährliche seiner Situation, erhob sich rasch, pfiß dem Nero und verließ den Schauplatz seiner Helbenthat. — „Könnte ich dem Schuft die Knochen zerbrechen,“ murmelte Lenz, beide Hände ballend; „o Gott, mein Gott, wie soll das enden?“ — Dem alten Manne rannen große Thränen über die braunen Wangen, als er Gertrud wie eine Feder aufhob und mit ihr dem Försterhause zuschritt.

„Darum also wollte sie zur Großmutter,“ dachte er, sie zärtlich anblickend; „armes Kind, an ein solches Wiederfinden hättest Du wohl nicht gedacht. Weshalb verließ er sein sicher Versteck?“ — Der Alte schüttelte den Kopf. — Paul — ein Mörder! — Möchte die ganze Welt es behaupten, er glaubte es nicht — er und auch dieses junge Wesen nicht, welches der Greis so sorgsam auf seinen Armen hielt. —

Rein, Paul war nicht verlassen, da die Liebe, die gottgeweihte selbstlose Liebe an ihn glaubte!

Als er in's Forsthaus trat, blieb er erschreckt auf der Schwelle stehen. Auf dem großen geräumigen, mit prächtigen Hirschgeweihen gezierter Flur standen die beiden Grafen Reichenstein, und vor ihnen in stolzer gebietender Haltung, wie der Förster noch nicht an ihr bemerkt, die alte Frau Leonard. — „Sie lügen, Graf Reichenstein!“ tönte in diesem Augenblick ihre Stimme durch den Raum. „Mein Enkel ist kein Mörder; wahren Sie, mich vielleicht mit dieser Lüge zu tödten, dann täuschen Sie sich, da ich noch nicht sterben will, bevor ich gesehen, daß nicht Sie, sondern ein Anderer Majoratsherr auf Reichenstein wird!“

„Sie scheint wahnsinnig zu sein, die alte Heye! nällete Lieutenant Kurt. „Befiehl dem Förster, daß er sie fortjagt, Papa!“ — „Ah“, unterbrach er sich, „da kommt Lenz schon mit einem Kinde auf dem Arm, famos, auf Ehre!“ — „Ist die Kleine ohnmächtig geworden oder spielt sie Komödie?“ fragte der Graf spöttisch. — „Nein, keine Komödie, Herr Graf“, versetzte der alte Mann, sich gewaltig be- zwingend.

„Ihr scheint das Forsthaus zu einem Asyl für Wahnsinnige und Mörder eingerichtet zu haben,“ fuhr der Graf fort, „dem muß ein Ende gemacht werden, Alter! In vier Wochen habt Ihr das Haus zu räumen und Eure Stelle einem Andern zu übergeben.“

Der Förster bebte wie vom Blitz getroffen zusammen, doch erwiderte er kein Wort, sondern neigte nur resignirt das graue, ehrwürdige Haupt, während seine Schwester, welche im Hintergrunde stand, einen lauten Ausruf des Schreckens nicht unterdrücken konnte.

(Fortsetzung folgt.)

möge in aller Ruhe und Objektivität an die Prüfung der zollpolitischen Fragen herantreten, er, der Reichskanzler, werde bereit sein, mit sich handeln zu lassen. In wie weit die Bestrebungen des Reichskanzlers, die national-liberale Fraktion, wenn auch nur theilweise, für seine Politik zu gewinnen, von Erfolg gekrönt sein werden, das wird sich bald herausstellen.

— Die Zolltarif-Commission in Berlin hat sich gestern mit den Eisenzöllen beschäftigt und wie nicht anders erwartet wurde, die Anträge der Referenten angenommen. Demnach würde auf Kohleisen pro Centner 50 Pf., auf Eisenbahnschienen 1 Mark, auf Stabeisen 1 Mk. 50 Pf. gelegt werden. Im Allgemeinen läßt sich das als einen Zoll von etwa 20 pCt. des Werthes bezeichnen. Zur Vergleichung seien die früheren Zollsätze in Erinnerung gebracht. Kohleisen ging bereits seit dem 1. October 1873 zollfrei ein. Bis dahin zahlte es auf Grund des Tarifs von 1870 2½ Sgr. pro Centner. Wir würden also auf das Doppelte des Zollsatzes gehen, unter welchem die deutsche Industrie den Gipfelpunkt ihrer Entwicklung erreicht hatte. — Der Zoll auf Eisenbahnschienen würde nach dem Beschlusse der Commission dieselbe Höhe erhalten, welche er von 1873 bis zur Aufhebung hatte. Dagegen würde der Zoll auf Stabeisen, welcher sich von 1873 bis zur Aufhebung auf 10 Sgr. belief, diesen Betrag um die Hälfte überschreiten.

— Am Mittwoch Morgen ist in Berlin der Professor der Chemie Dr. Sonnenschein an den Folgen eines Krebsartigen Halsleidens gestorben; derselbe ist am 13. Juli 1817 zu Köln geboren, hatte sich zunächst dem Apothekerberuf zuwenden gemüht, darauf sich aber dem wissenschaftlichen Studium der Chemie zugewendet und wurde, nachdem er als Assistent der Professoren Mitscherlich und Heinrich Rose fungirt hatte, zum außerordentlichen Professor der Chemie an hiesiger Universität berufen. Seinen großen Ruf verdankte Sonnenschein seinen Leistungen als „gerichtlicher Chemiker“; er hat seine Erfahrungen in einem „Handbuch der gerichtlichen Chemie“, erschienen 1869, niedergelegt u. in seinem Laboratorium eine große Zahl jüngerer Kräfte herangebildet. In zahlreichen Prozessen wegen Kapitalverbrechen ist das Gutachten Sonnenschein's von entscheidendem Einflusse auf das Urtheil der Geschworenen gewesen.

— Die Nachricht, daß die Richter-Ernennungen nicht vor dem 1. April, wohl aber eine vertrauliche Mittheilung an die betreffenden bis dahin erfolgen werde, wird officid's als unrichtig bezeichnet. Die bezüglichen Vorarbeiten sind nämlich so umfangreiche, daß innerhalb des laufenden Quartals selbst eine vertrauliche Mittheilung als unmöglich erscheint.

— In Köln hat dieser Tage eigens eine Konferenz verschiedener Eisenbahnverwaltungen stattgefunden, um über die Frage der Zweckmäßigkeit der Retourbillets zu verhandeln. Es war angeregt worden, die während der Weltausstellung eingeführten, im Preise ermäßigten Retourbillets von Berlin und einigen anderen größeren Plätzen nach Paris bezubehalten. Während man nun im Puglikum die Frage der Zweckmäßigkeit ganz allgemein für im bejahenden Sinne entschieden hält, ergeben die Verhandlungen dieser Konferenz, daß die Vertreter größerer Bahnverwaltungen dieselbe noch als eine offene ansehen. Magdeburg-Halberstadt hält die Retourbillets „für allgemein schädlich“, befürchtet Mindereinnahmen und Erleichterung von Unterschleifen: Köln-Minden glaubt die Behauptung, daß durch Einführung von Retourbillets eine Erhöhung der Einnahmen erzielt werde, als bis jetzt ganz unerwiesen bezeichnen zu müssen, die Hannoversche und die Sächsische Staatsbahn schließen sich diesen Ansichten rückhaltslos an. Den gegentheiligen Standpunkt nehmen Berlin-Potsdam-Magdeburg, Berlin-Anhalt und die Bergisch-Märkische Bahn ein; diese Verwaltungen halten die Retourbillets „für ein zweckmäßiges Mittel zur Hebung des Reiseverkehrs und Vermehrung der Einnahmen.“ Eine Verständigung ist nicht erzielt und man wird nicht irre gehen, wenn man die inneren Gründe für die ausgesprochenen Ansichten auf Konkurrenzrückichten zurückführt, von welchen die Theilnehmer beeinflusst sind. Die Preussisch-Braunschweigische Route (via Schöningen-Eberfeld-Bleyberg) ist durchweg für, die Berlin-Kölnener Route (via Lehrte-Hannover) gegen Retourbillets. — Wir erwähnen diese Verhandlungen nur, um an einem Beispiele zu zeigen, daß über die Zweckmäßigkeit und den Nutzen einer der einfachsten, seit Jahren bestehenden und, wie man glauben sollte, in ihren Resultaten genügend zu beobachten gewesen Einrichtung des Eisenbahnbetriebes selbst unter Fachmännern die verschiedenartigen Meinungen bestehen.

**Cuxhaven**, 26. Februar. Der Deutsche Schooner „Theodor“, Capitän Berg, wurde vom Eise schwer bedrängt und beim Groderer Stack von der Mannschaft verlassen. Das Schiff soll später von Schleppdampfern nach Glückstadt geschleppt worden sein.

## Frankreich.

**Paris**, 27. Februar. Major Labordère, welcher im Dezember 1877 seinen militärischen Oberen, weil er einen Staatsstreich für bevorstehend hielt, den Gehorsam versagte und deshalb entlassen wurde, ist nach einer Publikation des „Journal officiel“ zum Bataillonchef ernannt. Der „Rappel“ (das Organ der Radikalen) schreibt, Gambetta selbst sei dagegen, dem Ministerium vom 16. Mai 1877 den Prozeß zu machen.

— Nachrichten aus Paris berichten über einen sich mehr und mehr verschärfenden Gegensatz zwischen dem Cabinet Waddington und der äußersten Linken. Die Angriffe der radikalen „Lanterne“ gegen den Minister des Innern, die Marcère, welcher grober finanzieller Unredlichkeiten beschuldigt wurde, dürften aber in der That weitere politische Folgen haben. Daß der Minister des Innern den unverzöhnlichen Republikanern als ein Hinderniß für ihre Bestrebungen gilt, kann nicht überraschen; wie er denn auch sowohl in der Amnestiefrage als auch in der Frage, betreffend die Verletzung des Cabinets Broglie in den Anklagezustand, den radikalen Forderungen mit Entschiedenheit entgegentritt. Der „Figaro“ erachtet nun die Lage des Ministers für eine solche, „daß er nicht mit Ehren Minister bleiben könne, so lange er nicht für die Verleumdungen, deren Opfer er ist, Genugthuung verlangt“, und daß sein Rücktritt als gewiß gelten könne, falls er nicht gegen die „Lanterne“ einen Verleumdungsprozeß angestrengt habe. — Die Angelegenheit wird wohl auch in der Kammer zur Sprache kommen und Marcère soll beabsichtigen, sich dort energisch zu verteidigen.

## Großbritannien.

— Wie „W. T. B.“ aus London meldet, wird der Schatzkanzler Sir Stafford Northcote in dem Unterhause eine Vorlage betreffend die Bewilligung eines Extrakredits von 1,500,000 Pfd. Sterl. zur Bestreitung der Kosten des Krieges gegen die Zulus einbringen. In Bezug auf diese Vorlage erfährt der „Standard“, daß der verlangte Kredit unbeanstandet bewilligt und die am 19. d. von dem radikalen Mitgliede für Chelsea Sir C. Wentworth Dilke angemeldete Resolution zurückgezogen werden würde. Nach dieser Resolution sollte die Geneigtheit des Unterhauses ausgesprochen werden, die Regierung unterstützen zu wollen, um die von den Truppen im Zululande erlittene Scharte wieder auszuweken, dabei doch die Gründe für unzulänglich erklärt werden, welche zum Kriege gegen die Zulus geführt hätten.

## Rußland.

— Aus Rußland kommt die überraschende Nachricht, daß der ältere Bruder des Fürsten Krapotkin, der allem Anschein nach einem nihilistischen Attentat zum Opfer gefallen ist, selber ein bekannter Nihilist und russischer Sozialistenführer ist. Es ist dies der Fürst Michael Krapotkin, der seit Jahren aus Rußland verbannt ist, in Genf lebt und dort eine russische sozialistische Zeitschrift, die dazu bestimmt ist, in Rußland Propaganda zu machen und die den Titel „Nabot“ (Sturmglöcke) führt, herausgibt. Dieser ältere Bruder, Fürst Michael Krapotkin, war seiner Zeit auch in die berühmte Affaire des Sozialistenführers Netschajeff verwickelt. Er wurde deshalb von der Polizei verhaftet, in Moskau saß er geraume Zeit hindurch im Gefängniß, dann entkam er. Man behauptete, daß man ihn habe gutwillig entkommen lassen, um dem Scandal aus dem Wege zu gehen, und den Sozialisten nicht den Triumph zu bereiten, den Angehörigen eines der ersten Geschlechter des Landes zu den ihrigen zählen zu können und mit den anderen sozialistischen Angeklagten vor den Assissen zu sehen.

—\* Ist in Petersburg die Pest oder nicht? Wir stehen wieder einmal vor einem der beliebten russischen Räthsel. Gestern kam uns durch den Telegraphen das Dementi einer Nachricht zu, welche wir noch gar nicht erhalten hatten. Heute nun ersehen wir aus den Zeitungen, daß die Nachricht von dem Auftreten der Pest in Petersburg von dem Organ der russischen Regierung selbst, dem „Regierungsboten“, durch Extrablatt veröffentlicht worden war. Die bezügliche Meldung hatte gelautet: „Der „Regierungsbote“ veröffentlicht in einem Extrablatt folgende Mittheilung: Gestern früh erschienen in der unter dem Professor Botkin stehenden therapeutischen Abtheilung der Michailoff'schen Klinik der Bauer Profkoffjess mit einem leichten Anfall der Krankheit, welche im Jahre 1877 in Astrachan durch Professor Deppner beobachtet wurde. Bei dem Patienten war eines Tages ein krankhafter Zustand eingetreten. Am folgenden Tage hatte sich in der linken Achselhöhle eine Beule gebildet, welche am 22. d. aufbrach. Am 24. d. bildete sich in der rechten Achselhöhle eine Beule. Am 25. d. trat ein ziemlich bedeutender Fieberzustand ein bei hoher Temperatur, die Haut bedeckte sich mit einem Ausschlag. Professor Botkin hält

dies für einen leichten Anfall der Astrachanischen Krankheit. Die therapeutische Abtheilung, in welcher sich der Kranke befindet, ist streng isolirt worden, zur Beobachtung des Kranken sind daseibst ein Arzt, zwei Studenten und zwei Krankenwärter belassen worden. Die Sachen des Kranken sind sämmtlich verbrannt. Die 48 Personen, mit welchen Profkoffjess zusammen gewohnt hat, sind in ein besonders konstruirtes Observationslokal außerhalb Petersburgs übergeführt worden, ebenso die Sachen derselben, letztere um daseibst desinficirt oder nöthigenfalls verbrannt zu werden. Dieses Lokal soll auf 42 Tage isolirt bleiben. Der Theil des Hauses in welchem Profkoffjess als Hausknecht gedient hat, soll desinficirt werden. Zu diesem Zwecke werden alle Bewohner in eine größere geräumige Wohnung übergeführt, Ueber den Zustand Profkoffjess wird fortan täglich offiziell berichtet werden.“ — Nun kommt hinterdrein der Abschwächungs-Versuch, das Journ. de St. Petersburg bringt die bereits telegraphisch mitgetheilte Beschwichtigung. Wer hat nun Recht, der Prof. Botkin oder die Sanitäts-Commission? Ist die erste Meldung richtig oder die zweite? — Wir fürchten, es wird darauf so bald keine Antwort geben. Wir selbst enthalten uns vorläufig eines Urtheils, würden es aber doch sehr auffällig finden, wenn die erste allarmirende Nachricht so ohne allen Grund in die Welt hinaus geschickt worden wäre. — Die „Nat.-Z.“ bemerkt: „Zweifellos werden wir amtlichen Eröffnungen auch von deutscher Seite über diesen Fall in aller Kürze entgegensehen können. Denn wenn der Fall als die Pest festgestellt werden sollte, dann müßten die in der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 3. Febr. vorgeschriebenen Maßregeln bezüglich Desinfection des Reisegepäcks und Kleidung auch für die Reisenden von St. Petersburg Geltung erlangen, was allerdings eine erste und keineswegs erfreuliche Konsequenz des Vorfalles wäre.“

**Odessa**, 18. Februar. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten kündigte, wie wir der „Od. Ztg.“ entnehmen, der Stadtmayor an, daß vom 18. d. die Rückkehr unserer Truppen aus der Türkei beginnen wird, und daß er zum würdigen Empfang derselben den ihm im März vorigen Jahres zu diesem Zwecke eröffneten Credit benutzen werde. Diese Truppen werden vor ihrem Einmarsch in die Stadt einer 24stündigen Desinfection in der Quarantäne unterworfen. Die Truppen werden zuerst einer strengen Beschäftigung und Desinfection unterworfen und dann per Eisenbahn nicht von den hiesigen Stationen aus, sondern von der Fabrik, die der Industriegeellschaft gehörte, und von der Station Gniljakowo aus weiter befördert werden. Auf Antrag des Stadthauptmanns ist bei dem hiesigen Medicinalamt ein aus drei Ärzten bestehendes Consultations-Bureau errichtet worden, das bei allen von einer zweifelhaften Krankheit Befallenen, die in das Bureau gebracht werden, den Charakter der Krankheit feststellen wird.

**Charlow**, 27. Februar. Der am 21. cr. durch einen Schuß verwundete Gouverneur, Generalleutnant Fürst Krapotkin, ist heute früh 6 Uhr gestorben.

## Spanien.

**Madrid**, 26. Februar. Die Gemeindevertretung trifft Vorbereitungen für eine Weltausstellung im Jahre 1880 und kaufte bereits Terrain an.

## Provinzielles.

**Königsberg**, 26. Februar. [Sieburger.] Heute ist einer der achtenswerthesten unserer Mitbürger, der 84jährige Sieburger gestorben, der sich durch seine Thätigkeit für das Genossenschaftswesen auch in den weiteren Kreisen Ost- und Westpreußens ein ehrenvolles Gedächtniß gesichert. Herr B. B. Sieburger war in Danzig geboren, wohnte aber seit mehr als 40 Jahren in unserer Stadt. Früher Kaufmann, war er später Inhaber einer Lotteriegasse, die ihm aber trotz seiner ruhigen und gemäßigten Gesinnung am Anfang der Manteuffel'schen Reactionsperiode entzogen wurde, um damit den Führer des „Preußenvereins“ zu belohnen. Sieburger widmete seitdem seine ganze Thätigkeit gemeinnützigen Unternehmungen. In der hiesigen freien religiösen Gemeinde, zu deren Gründern er gehörte, bekleidete er seit länger als 30 Jahren das Amt des ersten Vorstehers und hatte in Folge dessen alle die Verfolgungen, welche über diese Gemeinde in der eben genannten Reactionszeit verhängt wurden, durchzumachen, u. A. auch wegen einer durchaus ruhigen, aber freimüthigen öffentlichen Beleuchtung der damaligen Polizei-Wirthechaft in Königsberg eine Gefängnißstrafe zu erdulden. Als in der Mitte der 50er Jahre die erste Wirthschafts- und Erwerbs-Genossenschaft nach Schulze-Delitzsch'sen Principien in unserer Provinz, die Königsberger Credit-Genossenschaft gegründet wurde, gehörte S. nicht nur zu ihren Gründern, sondern wurde auch erster Beamter des

Vereins und brachte ihn durch seine umsichtige Leitung in wenigen Jahren zur Blüthe. Seine auf diesem Gebiete entwickelte Thätigkeit fand so allgemeine Anerkennung, daß man ihm später das Amt des Verbands-Directors für die Provinz übertrug, daß er bis zur Vollendung seines 80. Lebensjahres verwalte. Zum Andenken an seine 10jährige erspriessliche Wirksamkeit in diesem Ehrenamte wurde durch freiwillige Beiträge der Genossenschaft Ost- und Westpreußens auf dem Verbandstage zu Königsberg im Jahre 1876 die „Sieburger-Stiftung“ ins Leben gerufen, aus deren Zinsen alljährlich auf Vorschlag eines der theilhaftigen Genossenschaften einem durch Geschick und Fleiß ausgezeichneten jungen Gewerbetreibenden Mittel zur weiteren Ausbildung gewährt werden. Ein lebhaftes Interesse bezeugte Sieburger auch stets und bis in seine letzten Lebensstage der Sache der Volksbildungs-Vereine, namentlich trat er auf den genossenschaftlichen Verbandstagen mit großer Wärme für die Unterstüßung der Bestrebungen der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung ein und wirkte an der Begründung ihres ost- und westpreussischen Provinzial-Verbandes trotz seines hohen Alters persönlich mit. (D. Z.)

**Neumark**, 23. Februar. [An unserm Amtsgerichts-Gebäude] ist bereits mit dem Bau der Erdarbeiten begonnen, nachdem am verfloffenen Montage die Zeichnungen nach erfolgter hoher ministerieller Genehmigung zurückgeschickt worden sind. Die einzelnen Arbeiten werden am 3. März, Vormittags 10 Uhr, im Landshut'schen Locale an die Mindestfordernden im Licitationewege vergeben, wozu die Anschläge vorher bei dem Vorstehenden der Baucommission, Kreisarchiv-Secretär Viedle, eingesehen werden können.

**Danzig**, 27. Februar. [Ober-Präsident.] Wie die Danz. Ztg. hört, wird Herr Oberpräsident Dr. Achenbach bereits am nächsten Dienstag seine hiesigen Amtsgeschäfte niederlegen und sich nach Potsdam zur Uebernahme seiner dortigen Amtsgeschäfte begeben. Später kehrt Herr Dr. A. nochmals hierher zurück, um die Ueberlieferung seiner Familie vorzubereiten. Der neue Oberpräsident Hr. v. Ernsthausen soll noch vor Zusammentritt des westpreussischen Landtages hier eintreffen. Von der Veranstaltung einer Abschiedsfeier für Hrn. Dr. Achenbach, welche hier beabsichtigt wurde, ist auf dessen besonderen Wunsch Abstand genommen worden.

**Eibing**, 25. Februar. [Opfer des Eisganges. Kinderkrankheiten.] Auch in diesem Jahre hat der Eisgang bis jetzt schon seine Menschenopfer gefordert. Zunächst verunglückten zwei Leute, welche bei den Eisprennungen beschäftigt waren. Bei dem sogenannten Raffatrag wollten drei Leute eine mächtige Eisscholle von einem Gartenzaun schieben, da Gefahr vorhanden war, daß der ganze Zaun durch dieselbe niedergedrückt würde. Sie stiegen aus einem Kahne auf die gefährliche Scholle und schlugen ein mächtiges Eisstück los. In demselben Augenblicke machte die Scholle in der Strömung eine Wendung und trieb mit den darauf befindlichen Männern stromabwärts. Da dieselben bis heute nicht zurückgekehrt sind, so nimmt man an, daß sie den Tod in den Wellen gefunden haben. — Scharlach, Masern und Bräune sind schon lange nicht in unserer Kinderwelt so hartnäckig aufgetreten, als in diesem Jahre. In vielen Fällen trat der Tod sogar, und zwar in rapider Weise ein. (K. S. Z.)

**Schweß**, 27. Februar. [Ueber die Lage in der Altstadt] schreibt die „Br. Z.“: Nur wenige Häuser werden überhaupt noch bewohnbar sein; denn selbst diejenigen welche vor der Baupolizei noch bestehen könnten, würden einer strengen Kritik des Sanitätsbeamten verfallen, da die Gesundheitsgefährlichkeit der völlig durchtränkten Räume klar auf der Hand liegt. Eine Anzahl Häuser ist, weil bekanntlich die Altstädter höher hinauf sich aniedeln sollen, in den letzten Jahren abgetragen worden, infolge dessen der ganze Häusercomplex von mehreren offenen Plätzen unterbrochen wird welche den Bogen und dem Eis freie Angriffspunkte gewährt haben. Wie in einer Lagunenstadt sind die Straßen der Altstadt Canäle, leider aber zwischen Ruinen, denen jeden Augenblick der Einsturz droht. Die Bewohner haben nur mit Noth ihr Vieh und die sonstige bessere Habe retten können und in vielen Gehöften liegen noch alte Möbel, Wirthschaftsgegenstände, losgerissene Holzbuden, Holzstöcke u. s. w. in traurigem Gewir untereinander. An einzelnen Stellen war Zeit vorhanden, um die Sachen mit Steinen und Ziegeln zubeschweren und sie so vor dem Fortgerissenwerden zu sichern. Die kleinen Häuser neigen ihre Giebel meist auf eine Seite, die Wände zeigen von oben bis unten breite Risse, Giebelwände, welche dem Wasserdruck mehr ausgesetzt waren, sind theilweise zusammengestürzt; an einigen Häusern ist der Unterbau einer Seite fortgerissen und die Füllung des Fachwerkes hängt lose an den oberen Balken; durch die einge-

drücken Fenster und Haustüren, oder die von dem Druck der Wasser- und Eismassen geschaffene Höhlung blickt man in öde, trostlose Räume, in denen kaum noch Leute werden haufen können. Wenn die Eisstopfungen oberhalb Schweiß sich lösen, so ist, tritt nicht ein glücklicher Zufall ein, die fast vollständige Rafrung der Altstadt zu befürchten. Die augenblickliche Noth der Einwohnerschaft ist durch die öffentliche Wohlthätigkeit, so gut wie es eben anging, gelindert worden. Die Leute sind in größeren Räumen der Neustadt, z. B. im Kreisbause, in Schulen, u. s. w., untergebracht und erhalten täglich mehrere hundert Portionen Lebensmittel zur Verpflegung. Die Bürgerchaft von Schwyz, an der Spitze die kommunalen Behörden, ebenso der Kreis und seine Insassen, thun alles mögliche, um größerer Noth vorzubeugen, und zeigen unermüdete Thätigkeit und Opferwilligkeit.

**Gollub**, 26. Februar. [Brand. Schulwesen.] In der Nacht von Montag zu Dienstag brannten in Antoniewo bei Gollub das dem Mühlenbesitzer L. Lewin gehörige fast neue massive Wohngebäude nebst Stall total nieder. Die Pferde und das Rindvieh wurden noch gerettet, wogegen das Mobilien größtentheils ein Raub der Flammen wurde. Die Entstehung des Feuers ist noch unbekannt. — Unter Vorsitz des hiesigen Bürgermeisters Schulz waren gestern im Schaale'schen Lokale mehrere Familienväter versammelt, die beschloßen, zur Vorbildung ihrer Söhne in eine höhere Klasse eines Gymnasiums, hier einen Literaten als Privatlehrer zu berufen, dem sie ein Einkommen von jährlich 1800 Mk. zusichern, falls er die Kinder in bestimmten Jahren zu einer gewissen Klasse vorbereitet. Ob der betreffende Literat bei vorläufig 18 Kindern von ungleichen Kenntnissen und ungleicher Begabung den Wünschen mancher Eltern genügen und das von Nichtfachmännern oft zu hoch gegriffene Ziel der Vorbildung erreichen wird, ist sehr in Frage zu stellen. Vortheilhafter wäre es jedenfalls für die hies. Schuljugend gewesen, wenn die im Jahr 1875 von dem Königl. Ministerium und der Königl. Regierung hier genehmigte Simultan- und zugleich unter Hergabe der fehlenden Mittel zur Anstellung eines Rectors, von den Vertretern der Stadt nicht zu Wasser gemacht worden wäre. Acht Lehrkräfte wirken an 4 Schulen am Orte, von denen die dritte Klasse über 150 Schüler zählt.

**Fordon**, 27. Febr. Eis steht theilweise. Trajekt: Bei Tage mit Handkahn für Personen. Wasserstand 15 Fuß 1 Zoll.

**Wosen**. [Zur Warnung für die „Milchfalscher“, die auch das „Verlängern“ der Milch trotz aller marktpolizeilichen Controle riskiren, möge auf eine empfindliche Strafe hingewiesen werden, durch welche am 20. Februar eine Milchfalscherin in Wosen betroffen wurde; die Betreffende (die Frau eines Wirthes zu Jertzice) hat nachweislich oftmals die zum Verkauf gebrachte Milch mit Wasser verdünnt, und wurde dafür zu 6 Wochen Gefängniß und 100 Mark Geldstrafe verurtheilt.

**Bromberg**, 27. Februar. [Vergnadigung.] Die in der hiesigen Schwurgerichtssitzung unterm 19. October cr. wegen Mordes gegen den Gärtnerburschen Herrmann Raschuba und die Arbeiterfrau Florentine Sobnast verhängte Todesstrafe ist im Wege der Gnade in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden, ebenso ist der wegen Mordes von demselben Schwurgerichte am 18. October zum Tode verurtheilte Arbeiter Joseph Kwiatkowski zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden. Letzterer ist bereits zur Abbüßung dieser Strafe nach Krone a. B. abgeführt. (Br. Z.)

**Thorn**. Stadtverordneten-Sitzung am 26. Febr. (Schluß.) Der Magistrat beantragt die Ermäßigung des Taxpreises für Klobenholz in den städtischen Forsten auf 17, bei Abnahme von 100 Cbm. und darüber auf 16,50 Mk. Die Versammlung stimmt dem zu. Herr Schirmer giebt dem Magistrat zur Erwägung, mit Unternehmern in Neve und anderen Städten an der untern Weichsel in Verbindung zu treten, da dort schlechteres polnisches Holz theuer bezahlt werde. Herr Reichert tritt dem bei und glaubt, daß die Stadt dem Schöner Holzholze im Kr. Schwyz Konkurrenz machen könne. Hr. Bürgermeister Bante sagt Verdrückung dieser Wünsche zu, obgleich ein Versuch mit Holzlieferung nach Fordon keinen Erfolg gehabt habe. Herr Dr. Bergentrost und Lewin bescheiden gleichfalls die Möglichkeit einer Verfrachtung zu Wasser. — Das Abkommen mit einigen Schiffen wegen Bergung der noch übrigen Brückentheile an der Bazarlampe wird genehmigt, von einer extraordinären Rückzahlung von 10,000 Mk. aus der Gas-Anstalt mit Befriedigung Kenntniß genommen. — Die Rechnungen der Stadtschulenkasse pro 1872-75 werden bedargirt und dazu nur eine unwesentliche Anfrage gestellt. — Dem Aufstehenden bei Verpackung des Kellers unter dem Arzthof, Restaurateur Teltow, wird für sein Gebot von 380 Mk. der Zuschlag auf ein Jahr ertheilt. — Der Magistrat hat dem Beschluß der Versammlung die Klasse Ia der höheren Lehrschule in der jetzigen Organisation nicht fortbestehen zu lassen, nicht zugestimmt, sondern beantragt die Angelegenheit einer nochmaligen Beschlußfassung zu unterbreiten mit Rücksicht darauf, daß der Beschluß in einer schwach besuchten Versammlung mit nur einer Stimme Majorität gefaßt worden ist. Der Verwaltungsrath-Anschuß, für welchen Herr Schwarz referirt, hat sich mit 4 gegen 2 Stimmen für Aufhebung des früheren Beschlusses ausgesprochen. Nachdem ein von Hrn. Stölger mit Rücksicht auf die vorge-

schrittene Zeit und den ebenfalls schwachen Besuch der Versammlung gestellten Antrag auf Vertagung der Sache abgelehnt worden war, bemerkte zunächst Hr. Bürgermeister Wislitzki, der Magistrat halte den jetzigen Augenblick nicht für den richtigen für die Aufhebung der Klasse, weil die angestellten Lehrer doch alle an der Schule bleiben würden, also kein Ersparniß eintrete. Wenn die Versammlung den Beschluß aufrecht erhalte, bleibe nichts übrig, als die Entscheidung der Regierung einzuholen. Gegenüber den Ausführungen des Referenten, wonach in der oberen Klasse nur etwa ein Drittel der Schülerinnen freistellen gehabt hätten, behauptet Herr A. Jacobi, ein großer Theil des Schulschulgeldes, welches von den anderen Schülerinnen gezahlt werden sollte, habe nieder geschlagen werden müssen. — Hr. Gieldzinski erklärt, er begreife nicht, wie man eine Schule dadurch reorganisiren wolle, daß man ihr die höchste Klasse nehme. Das Bedürfnis nach einer solchen Klasse liege vor, das beweise die Privatschule, die auch eine Selecta habe; warum solle nicht auch die Stadt eine haben? Er begreife nicht, wie man, um ein paar Groschen zu sparen oder um persönlicher Angelegenheiten willen, die Schule ruiniren wolle. Es sei ein Segen für die Stadt, eine solche Klasse zu haben; wäre sie nicht vorhanden, so würde es Vielen sehr schwer fallen, ihre Töchter nach einer fremden Stadt auf die Schule zu schicken. Man komme immer mit Zahlen, aber Zahlen beweisen gar nichts bei einer Schule. — Hr. Böhle betont, daß eine Erläuterung des früheren Beschlusses nöthig sein werde; denn Gründe für das Fortbestehen der Klasse seien genug angeführt, von eigentlichen Gründen gegen das Fortbestehen habe man noch nichts gehört. Wisse man keinen andern, als die Abneigung gegen den höhern Unterricht der Mädchen überhaupt, so könne man diese Frage getrost den Eltern überlassen. Die Ersparniß der Kosten, welche ebenfalls vielleicht als Grund anführen könne, sei sehr fraglich; der weiter mögliche Einwand: warum soll die Stadt Geld opfern, wenn der Unterricht nur den Kindern der Reichen zu Gute kommt, werde dadurch erledigt, daß die Eltern, welche ihre Kinder in diese Klasse schicken, größtentheils dem Mittelstande angehören. In Bromberg habe die städtische höhere Lehrschule eine Selecta aufweisen müssen, um der Concurrenz zu begegnen, warum wolle man sie hier aufheben? — Der Vorsitzende Herr Dr. Bergentrost bemerkt, obwohl er der Minorität angehört habe, müsse er doch constatiren, daß die Majorität für ihre Abstimmung doch Gründe angeführt habe. Sie hätten bestanden hauptsächlich in den Bedenken gegen die Vorbildung für das Lehrerin-Fach auf Kosten der Stadt. — Hr. Wislitzki bemerkt, der Magistrat habe den Beschluß nur so ausgefaßt, daß die obere Klasse beseitigt und dadurch eine Lehrkraft erspart werden soll. Handle es sich nur um die Umgestaltung des Unterrichts, durch Weglassung des mehr technischen Elements, welches in den zwei pädagogischen Lehrstunden gepflegt werde, so werde eine Verständigung zu ermöglichen sein. — Hr. Cohn erörtert seinen schon früher kundgegebenen Standpunkt, daß die Stadt, so wenig sie ein Seminar für Knaben unterhalte, ebensowenig verpflichtet sei, ein Seminar für Mädchen zu unterhalten. Die Stadt habe keine Veranlassung der Privatschule Concurrenz zu machen, denn wenn diese Schule nicht wäre, so würde die Stadt noch eine Schule unterhalten müssen. Solche Erwägungen hätten auch in anderen Städten dazu geführt, daß die Commune den Privatschulen Subventionen gewähre. — Hr. Bürgermeister Bante: Die Privatschule habe der Stadt Concurrenz gemacht, aber nicht die Stadt der Privatschule. Zur Zeit liege gar keine Möglichkeit vor, die Kosten zu ersparen, dies könne nur bei einem Wechsel in der Besetzung der höheren Stellen eintreten, wenn eine Stelle frei werde. Alle solche Beschlüsse unterliegen der Bestätigung der Regierung, diese aber werde den Beschluß auf Aufhebung schwerlich bestätigen. Sollte der Bechplan verändert werden, dann werde der Magistrat gewiß entgegen kommen. — Herr Neumann erinnert daran, daß namentlich auch die Rücksicht auf die Gesundheit der jungen Mädchen, denen der Schulbesuch nicht dienlich sei, den Beschluß der Versammlung herbeigeführt habe. In manchen Familien tyrannisiren die Mädchen förmlich die Eltern, um nur die Selecta besuchen zu können. Möchten die jungen Mädchen doch lieber in der Wirtschaft arbeiten oder sich im Freien bewegen. Das sei ihnen dienlicher. Herr Gieldzinski entgegnet, es komme wohl nicht in vielen Bürgerfamilien vor, daß sich die Eltern tyrannisiren lassen; wer große Töchter habe, werde das bestreiten. Eben damit die jungen Mädchen nicht schon als „Damen“ ihre Zeit mit Spazierengehen verbringen, sei die Selecta so wünschenswert. — Die Debatte wird darauf geschlossen und der Antrag des Ausschusses, die Oberklasse auch ferner bis auf Weiteres beizubehalten, mit 13 gegen 9 Stimmen angenommen.

— Dem Physiker Herrn Amberg, welcher am Sonnabend seine erste Vorstellung hier geben wird, stehen die besten Empfehlungen zur Seite, und nach der Art und Weise, in welcher die erste Autoritäten für ihn eingetreten sind, haben wir von seinen Experimenten Vorzügliches zu erwarten. Der berühmte Professor Dr. Klinkerfuß in Göttingen äußert sich in No. 4296 der „Göttinger Zeitung“ vom 18. Januar 1878 wie folgt: „In den nächsten Tagen wird Herr G. Amberg in populärer Form drei physikalisch-naturwissenschaftliche Vorträge halten. Die Vorträge des Herrn Amberg gehören seit zwei Jahren zu den besten ihrer Art, sowohl wegen ihrer guten Auswahl, als auch wegen der Rücksicht auf die Fortschritte der Wissenschaft, der reichen Ausstattung des Apparates und der Geschicklichkeit im Experimentiren. Dem größeren Publikum dürfte die Gelegenheit, sich auf angenehme Weise eine Einsicht in Gegenstände wie Spectral-Analyse und ähnliche zu verschaffen, nicht so leicht wiederkehren.“ Sodann sagt Prof. Zsch in Stuttgart in No. 78 des „Schwäbischen Merkur“ vom 30. März 1878: „Es sind drei Vorträge von Gustav Amberg über Physik mit Experimenten im Königsbau angefündigt. Das Stuttgarter Publikum hat seiner Zeit ähnliche Vorträge von dem Engländer Finn sehr zahlreich besucht. Um so mehr ist dies von den bevorstehenden Vorträgen zu erwarten, da Amberg in Darstellung der Spectral-Analyse Finn weit überlegen ist, auch auf ein Gebiet sich einläßt, das Finn ganz bei Seite ließ und das Gelegenheit zu den schönsten Versuchen giebt, das Gebiet der Schwingungen, der singenden und empfindlichen

Flammen. Jedem Freunde schöner physikalischer Experimente sind die bevorstehenden Vorträge angelegentlich zu empfehlen.“ — Wie groß der mitgeführte Complex der besten physikalischen Apparate ist, geht (wir theilen es der Curiosität wegen mit) daraus hervor, daß sich das Gewicht seiner Apparate auf etwa 2000 Kilogramm beläuft.

— Das Eis der Weichsel ist heute Vormittag in der linken Hälfte des Hauptstroms gerückt, so daß der halbe Strom längs der Stadt jetzt eisfrei ist.

— Verhaftet wurde hier ein Mädchen, welches sein Dienstverhältnis auf einem Gute bei Graudenz eigenmächtig verlassen und 30 Mk. unterschlagen hatte.

### Lokales.

Strasburg, 27. Februar 1879.

— Gerichts-Verhandlungen am 22. Febr. 1. Der Knecht Andreas Kruczkowski aus Geisfl. Kruczyn, der Einwohner Johann Michael Sitariski und der Malerlehrling Ignaz Gurtowski aus Lipowiz-Druszyn verabredeten am 1. December v. J. untereinander, den Siebmacher Majerski aus Lipowiz-Druszyn, mit welchem sie in einem hiesigen Krüge zusammen waren, durchzuprügeln. Sie überfielen deshalb an dem genannten Tage den p. Majerski auf dem Heimwege nach dem hiesigen evangelischen Kirchhofe und brachten ersterem mehrere Messerstichwunden bei. Es wurden deshalb Andreas Kruczkowski und Michael Sitariski zu je zwei Monaten Gefängniß und Ignaz Gurtowski zu vierzehn Tagen Gefängniß verurtheilt. 2. Der Inftmann Michael Ostrowski aus Pokrzydowo überfiel am 2. October v. J. den Arbeiter Friedrich Walter daselbst auf dem Wege vom Krüge nach Hause und brachte ihm mit einem Stücke Holz mehrere Wunden bei. Michael Ostrowski wurde deshalb wegen Körperverletzung zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt, derselbe auch sofort verhaftet. 3. Der Hirtenknecht Ludwig Malkewicz aus Gorzno wurde wegen Diebstahls an 2 Mark, welche dem Knecht Domagalski gehörten, zu fünf Tagen Gefängniß verurtheilt. Der Diensthjunge Joseph Klimowski aus Polen wurde wegen Diebstahls an einer Sense gleichfalls zu fünf Tagen Gefängniß verurtheilt. 5. Die Besitzerin Frau Rosalie Krazewska aus Czarni-Brzask wurde wegen Verleumdung der Gensdarmen Schmidt und Schenk zu einer Woche Gefängniß und der Besitzer Julian Plogzynski aus Wengornia wegen desselben Vergehens zu fünf Tagen Gefängniß verurtheilt.

— Zwei Fleischerburschen hatten gestern am Eingange der Stadt zwei Kälber gekauft, und wie dies in Folge langen Wartens wohl erklärlich, in der nahe liegenden Schenke einige Schnäpse getrunken. Die beiden Burschen freudig über den günstigen Kauf gingen los und nahmen den Weg über die Hoffmannsche Brücke. Dort angekommen setzten sie die Kälber auf die Geländer der Brücke, doch so unvorsichtig, daß die Kälber in die Drenzwagen fielen und unter dem theilweise stehenden Eise ertranken. Die beiden Leidensgefährten gingen nun betrübt nach Hause und kann man sich den Empfang beim Meister denken.

### Haus- und Landwirthschaftliches.

**Petroleum**. Das Sonnenlicht wirkt nachtheilig auf das Petroleum — bemerkt die „Landw. Dorfztg.“ Gereinigtes Petroleum verbirbt nämlich sehr schnell, wenn man es dem Sonnenlichte aussetzt, es bildet sich eine theerartige Masse, welche im Oele gelöst bleibt und es gelb färbt. Alles Petroleum, welches längere Zeit in der Sonne gestanden hat, brennt schlecht. Man sollte daher, rath die genannte Zeitschrift, gefüllte Petroleumlampen, so lange sie nicht im Gebrauch sind, im Dunkeln stehen lassen.

### Vermischtes.

\* Der berühmte Anatom der Wiener Universität Dr. Joseph Hyrtl hat vor Kurzem ein Buch erscheinen lassen: „Das Arabische und Hebräische in der Anatomie“, worin er den Beweis führt, daß die deutsche und lateinische anatomische Sprache der Gegenwart zum großen Theil arabisch und hebräisch ist. Die gelehrte Untersuchung führt darauf hin, daß zur Zeit der Wiedergeburt der Anatomie (1300), nicht die Autorität der griechischen und lateinischen medicinischen Klassiker, sondern jene der arabischen Aerzte und ihrer hebräischen Uebersetzer die allein herrschende war. An den vier Universitäten der damaligen Zeit (Neapel, Bologna, Montpellier und Paris) wurde die arabische und hebräische Sprache gelehrt und mit Eifer studirt, während das Griechische erst nach dem Falle Konstantinopels allgemeinen Eingang in Italien fand und der lateinische Celsus nur in den Klosterbibliotheken bekannt war. Ganz natürlich aber wendeten sich die Väter der anatomischen Wissenschaft lieber an Rasas, Ibn Sina und Ali Abbas, um anatomische Benennungen zu finden, als an Galen, Hippokrates oder Celsus. Diese arabischen Termini technici oder jene, welche die hebräischen Uebersetzer des arabischen Canons gebrauchten, wurden oft bis zur Unkenntlichkeit entstellt, so daß sie für griechisch oder lateinisch gehalten wurden und jetzt noch dafür gehalten werden. Da die erste deutsche Anatomie erst im Jahre 1516 erschien, in welcher Zeit der Arabismus in der Medicin im höchsten Flore stand, wurden deutsche anatomische Benennungen der Organe des menschlichen Körpers geschaffen, welche reine Uebersetzungen arabischer Kunstaus-

drücke sind, wie Rehlbedel und Rehlkopf, Schlagader, Spannader (Nerv) Luftröhre, Mandeln, Röhrenknoden, Zwergefell, Nagenmund, Brustblatt u. s. w.

\* Gelegentlich der Erweiterung der Quellenhöhe des Teplitzer Stadtbadbesand man eine Anzahl von Münzen und Antiquitäten aus verschiedenen Zeitaltern. Darunter befindet sich nebst böhmischen und deutschen aus verschiedener Zeit (bis 1740) unter anderen auch eine römische Münze, deren Prägung eine weibliche Büste darstellt mit der Umschrift: „Sabina Augusta“ (Gemahlin Hadrians, 117—138 nach Christus). Dieser Fund erregt nun die Frage an, wann und wie kam dieses Römergeld in die Teplitzer Thermen? Will man annehmen, daß römische Kaufleute im zweiten und dritten Jahrhundert nach Christi, die auf ihren weit ausgebreiteten Handelszügen durch Germanien möglicherweise auch hierherkamen, der Quellen-Nymphe ihre Opfer dargebracht haben sollten, so müßte man das Alter der Thermen erklecklich verlängern und sie anstatt im Jahre 762 bereits im zweiten Jahrhundert nach Christi fließen lassen. Oder wurde die Quelle zweimal entdeckt? — Zuerst von den Germanen und Römern und nach jahrhundertelanger Vergessenheit und Verschlossenheit ein zweites Mal durch die neu eingewanderten Czechen?

### Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 28. Februar 1879.

|                            |               |
|----------------------------|---------------|
| <b>Bonds:</b> Fest, still. | 27. J.        |
| Russische Anleihen         | 200,15 196,40 |
| Barisan 8 Tage             | 200,15 196,40 |
| Russ. 5% Anleihe v. 1877   | 86,00 84,80   |
| Polnische Pfandbriefe 5%   | 62,40 61,30   |
| do. Liquid. Pfandbriefe    | 55,50 54,90   |
| Westerr. Pfandbriefe 4%    | 95,00 95,00   |
| do. do. 4 1/2%             | 102,00 101,70 |
| Kredit-Actien              | 415,00 409,00 |
| Österr. Banknoten          | 174,45 174,10 |
| Disconto-Comm.-Anth.       | 132,50 131,50 |
| <b>Weizen:</b> April-Mai   | 178,00 178,00 |
| Juni-Juli                  | 184,50 184,00 |
| loco                       | 124,00 123,00 |
| Februar                    | 124,00 123,00 |
| April-Mai                  | 123,50 123,00 |
| Mai-Juni                   | 123,50 123,00 |
| <b>Rübs:</b> April-Mai     | 58,80 58,70   |
| Mai-Juni                   | 59,20 59,00   |
| <b>Spiritus:</b> loco      | 51,60 51,70   |
| April-Mai                  | 52,30 52,50   |
| Mai-Juni                   | 52,40 52,60   |
| Discont 4%                 |               |
| Lombard 5%                 |               |

### Markt-Bericht des Börsenvereins in Thorn.

Freitag, den 28. Februar 1879,

von R. Berner, vereidigter Handels-Makler.  
Wetter: schön. — Zufahren gering. Tendenz: etwas besser. Weizen lebhaft Nachfrage.  
Weizen: fein hochbunt 130—133 Pfd. 168—170 Mk., bunt 128 Pfd. 165 Mk., blaupispig, Stamm 120 Pfd. 188 Mk.  
Roggen: hell, Stamm 116 Pfd. 103 Mk. bez., do. 114 Pfd. 101 Mk. bez., do. trocken 123—125 Pfd. 105—107 Mk.  
Gerst: inländische 112—125 Mk.  
Hafer: russischer mit Geruch 82 Mk. Brief, heller, be-  
setzt 88—89 Mk., do. ohne Geruch 95 Mk.  
Erbsen: trocken, Futter 98—101 Mk.  
Rothklee: 74 Mk. per 100 Kilo.

### Danzig, 27. Februar. Getreide-Börse.

[L. Gieldzinski.]

Wetter: milde Luft. Wind: Südwest.  
Weizen loco verkehrte am heutigen Marke in günstiger Stimmung und guter Kauflust. Gezehlt wurde für Sommer 127 Pfd. 168, roth blaupispig 129 Pfd. 155, roth 123 Pfd. 170 hellbunt 124—129 Pfd. 180—186 Mk. per Tonne. Russischer Weizen fand ebenfalls gute Kauflust roth milde nach 116 Pfd. 166, hellbunt 120, 124 Pfd. 175, bunt 123/4 Pfd. 174, hell glasig 128 Pfd. 185 Mk. per Tonne. Termine bei guter Kauflust theuer.  
Roggen loco fester, bezahlt ist für inländischen feucht 118 Pfd. 104 guten 121 Pfd. 111, 122 Pfd. 112 für russischen befestigt 115 Pfd. 100, 116 Pfd. 100 Mk. per Tonne. Termine April-Mai unterpolnischer 115 Brief.  
Hafer loco theurer, russischer zu 105 Mark per Tonne gekauft.

### Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 28. Februar 1879.

(v. Poratius und Grothe.)

|          |       |      |       |      |       |      |
|----------|-------|------|-------|------|-------|------|
| Loco     | 53,50 | Brf. | 53,00 | Gld. | 53,00 | bez. |
| Febr.    | 53,00 |      | 52,50 |      |       |      |
| Frühjahr | 53,75 |      | 53,50 |      |       |      |

### Meteorologische Beobachtungen.

| Beobach-<br>tungszeit. | Barom. | Therm. | Wind. | Bewöl-<br>kung. |
|------------------------|--------|--------|-------|-----------------|
| Bar. Lin.              | R.     | R.     | St.   | lung.           |
| 27. 10 U. N.           | 332.11 | + 1.0  | SW    | 1 tr.           |
| 28. 6 U. N.            | 331.77 | - 0.5  | SW    | 1 tr.           |
| 2 U. N.                | 331.90 | + 1.2  | SW    | 2 heb. Schnee   |

Wasserstand am 28 Febr. Nachm. 3 Uhr, 17 Fuß 7 Zoll.

### Telegraphische Depesche

„der Strasburger Zeitung“

Berlin, 28. Februar. Auf die seitige Anfrage ging von der Deutschen Postfach in Petersburg folgendes Telegramm ein: Der Regierungsbote meldet Doctor Botkin habe bei dem vor Monatsfrist Erkrankten Deulen entdeckt, auf welche Doctor Depner's Beschreibung der Pestvorläufer Anwendung findet; die amtliche Untersuchung wurde aber ergeben, daß jene Dombonen von Syphilis herrühren.

Die Gebäudebeschreibungen liegen bis zum 11. März im Magistratsbureau zur Einsicht auf.

Reclamationen gegen die Gebäudesteuer sind innerhalb 4 Wochen bei dem Königl. Landrath hieselbst einzureichen, später eingehende werden nicht berücksichtigt.

Strasburg, den 26. Februar 1879.

Der Magistrat.

In der Ermittlungs-Sache wider den Knecht Johann Bielinski aus Neudorf, eruche ich um Angabe des jetzigen Aufenthaltsortes des Angeklagten zu den Akten B 231/78.

Strasburg, den 17. Februar 1879.

Königl. Staatsanwaltschaft.

**Nothwendige Subhastation.**

Das der Wittve Anna Strach, geb. Schmoldt, gehörige Grundstück Nr. 9 Rogowlo, bestehend aus einem Wohnhause zum jährlichen Nutzungswerthe von 105 Mk., aus einem Stall, einer Scheune, ferner aus Hof, Garten, Acker, Wiese mit einer Gesamtfläche von 36 ha 45 a 60 qm zum Reinertrage von 771 Mk. 72 Pf. soll am 10. März 1879,

an hiesiger Gerichtsstelle, im Sitzungszimmer im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Bureau III. eingesehen werden.

Thorn, den 22. Dezember 1878.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter.

**Nothwendige Subhastation.**

Das dem Lederhändler A. C. Wibeau, jetzt seiner Konkursmasse gehörige Grundstück Altstadt Thorn Nr. 38 bestehend aus einem Wohnhause mit Seitenflügel und Hofraum zum jährlichen Nutzungswerthe von 885 Mk. soll am

3. März 1879, Vorm. 10 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle im Sitzungszimmer, im Wege der Zwangs-Vollstreckung auf den Antrag des Konkurs-Berwalters versteigert werden.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Bureau III eingesehen werden.

Thorn, den 20. Dezember 1878.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter.

**Pferdemarkt**

in Thorn,

Donnerstag den 6. März 1879.

**Pferdemarkt**

in Inowrazlaw

am 22. u. 23. April a. c. mit

**Berloofung**

von auf dem Markte angekauften Pferden. Bez. Anmeldungen sind spätestens bis zum 15. April cr. an den Gutbesitzer Rath in Jozewo bei Inowrazlaw zu richten. Spätere Anmeldungen können nur nach Maßgabe des vorhandenen Raumes Berücksichtigung finden.

**Preise der Pferdehöfe:**

- 1. Zu neu eingerichteten Ställen für die ganze Dauer des Wartens 4,-
2. für einen besonderen Kastenstand 6,-
3. für Pferde auf freiem Gehöft pro Pferd und Tag 0,50
Die Einstellung der betr. Pferde in den Ställen ist vom 21. bis 26. April a. c. gestattet.
Eintrittsgeld pro Person beträgt 0,50.
Pferdewärter erhalten Freisparten.

**Das Comité.**

Graf zu Solms, Hirsch-Bachmrowitz, L. v. Grabski, v. Trzebiski - Strzemiow, Rath - Jozewo.

Ich warne hiermit Jochen, meinem Sohn Joseph auf meinen Namen etwas zu borgen, ihm weder Schnaps zu verabfolgen, noch über Nacht zu behalten, da ich für nichts aufkomme, und werde ich die etwaige Bestrafung des Zuwiderhandelnden beantragen.
Strasburg, den 25. Februar 1879.
Lorenz Glabiszewski.

**Zur Fastenzeit**

empfehle: Frische ausgeweidete See-Fische: Schellfische, Dorsch, Caubliau, Seezungen (Schollen) pr. Kiste 9 Pfd. netto M. 3-3,30, 3 R. 60 Pf. billiger. Fr. Natives-Austern pr. 10 Pfd. R. ca. 75 St. 5 Mk., 3 R. 60 Pf. billiger. Neue gefalz. Seeringe: holl. Bollh. 10 Pfd. F. ca. 25 St. 3 Mk., norweg. Fiolm-Fetth. 10 Pfd. F. ca. 50 St. 2 Mk. 50. Delicatefish. 10 Pfd. F. ca. 200 St. 2 Mk. 50. Frab. reise Sardellen 10 Pfd. F. 7 Mk. 50, 4 Pfd. F. 4 Mk. Marinirte Fische: Russische Sardinen 10 Pfd. F. ca. 150 St. 2 Mk. 80. Kollheringe (Fischrolade ohne Gräten) 10 Pfd. F. 4 Mk., holl. Bollh. 10 Pfd. F. 3 Mk. 80. Bratheringe 10 Pfd. Dose 4 Mk. 50, 5 Pfd. Dose 2 Mk. 80, Seezungen od. Schellfische 10 Pfd. D. 5 Mk., 5 Pfd. 3 Mk. Neunaugen od. Aal in Gelee 10 Pfd. D. 7 Mk., 5 Pfd. D. 4 Mk. Alle gefalz. u. mar. Fische bei Abn. von 3 F. 60 Pf., 6 F. 1 Mk. 80 billiger. Pa. Elb-Caviar in Fässern netto 8 Pfd. 13 Mk., 4 Pfd. 7 Mk., 2 Pfd. 5 Mk. Gummer (nur Scheren und Schwänze) in Dosen a 1 Pfd. netto Fleisch, pr. 9 Dof. zusam. 9 Mk. 5 D. 5 Mk. 50, 27 D. 25 Mk. 50. Rachs 10 Dof. a 1 Pfd. zusam. 11 Mk. 50, 5 D. 6 Mk., 30 D. 33 Mk. Franz. Delfardinen 10 Pfd. P. enth. 1/2 D. zusam. 11 Mk., 5 Pfd. enth. 1/4 1/2 zusam. 6 Mk. 30. Geräuch. Fische: Specklundern 10 Pfd. Kiste 3 Mk. 40, Speckbällinge 10 Pfd. R. 3-3 1/2 Mk., geräuch. Aal 8 Pfd. netto 10 Mk. 40. Getrockneten Stodfish oder Flachfish pr. 9 1/2 Pfd. netto 4 Mk. 20. Fetter Limburger Käse Kiste 9 Pfd. netto 3 Mk. 50, 3 R. 90 Pf., 6 R. 2 Mk. 40 billiger. Von den Artikeln, welche theilbar sind, können auch verschiedene in einem Sortiment bestellt werden. Sämmtliche Notirungen verstehen sich zollfrei und franco per Post nach jedem Orte Deutschlands gegen Nachnahme. Emballage u. Preislisten gratis. Ich sende nur beste frische Waare und nehme nicht convenirende Qualitäten gegen Nachnahme zurück.
Dittusen b. Hamburg.

A. L. Mohr.

Komisches
Neuestes Duett
von
CARL KUNTZE:
Die Steuerreformer
oder
Guter Rath für jeden Magistrat.
Humoristisches Duett für Tenor und Bass mit Klavierbegleitung
componirt von
C. KUNTZE.
Op. 303. Preis Mk. 2.50.
Gegen Einsendung des Betrages versende franco.
P. J. Tonger's Musikverlag
Cöln am Rhein.

Weil's Dresch-Maschinen
Für ein, zwei, drei, vier u. sechs Pferde oder Ochsen.
Von 350 Rm. an
fertig zum Dreschen

Weil's Pat. Säuling-Maschinen.
Für Grünfutter u. Dürrfutter v. Rm. 54 an.

Neue Rübenscheidemaschinen
Leistungen 3000 Pfund stündlich. Von Rm. 54 an.

Patent-Schrot-Mühlen
Leistungen von 1 bis 8 Ctr. stündlich.
Preis Rm. 30 an.

Moritz Weil jun., Maschin-Fabrik, Frankfurt a. M. Seilerstraße No. 21.
Agenten erwünscht wo ich noch nicht vertreten bin.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
Gegründet 1836.
Versicherungs-Capital ult. 1877 Mk. 89,879,267.
Garantie-Capital . . ult. 1877 Mk. 24,107,556 gleich 26,9 % des versicherten Capitals.
Der im Jahre 1879 an die mit Anspruch auf Dividende Versicherten zu vertheilende Gewinn für 1874 stellt sich auf Mk. 392,000, die Prämien-summe der Theilnahmeberechtigten beträgt Mk. 1,568,000. Die hiernach zu vertheilende Dividende von 25 % wird den Berechtigten auf ihre im Jahre 1879 zu leistenden Prämien in Anrechnung gebracht.
Die Dividende pro 1880 beträgt voraussichtlich 26 % der 1875 gezahlten Prämien.
1881 " " 28 % " 1876 "
1882 " " 30 % " 1877 "
Berlin, den 28. December 1878.
Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Weitere Auskunft wird bereitwilligst ertheilt auch werden Anträge auf Versicherungen entgegengenommen von der Haupt-Agentur zu Thorn
Carl Neuber, Reichsbank-Sarator.

Unseren geehrten Abnehmern zeigen hierdurch ergebenst an, daß wir nun auch alle Sorten

Damenkober u. Papierkörbe
in Esparto, Palmblatt und Rohr liefern.
Gleichzeitig bemerken, daß wir Anfang März auch bereits Kinderwagen auf ganz vorzüglich gut gearbeiteten Unterstellen, deren Bezug für unsere Provinz von hier viel vorteilhafter ist, als von London und Brandenburg, zu sehr billigen Preisen versenden.
Preisconrante gratis.

Die Westpreussische Korbwaren-Manufactur
G. Kuhn & Sohn
in Graudenz.

Den geehrten Garten- und Gutsbesitzern
von Thorn und Umgegend empfiehlt sich zum
Anlegen neuer Park- und Garten-Anlagen,
Verändern bestehender älterer Anlagen in engl., französischen oder sonst den Gebäuden zc. entsprechendem Styl nach bewährter Methode; zum Schneiden der Formbäume, Wein, Beerenobst u. s. w. Zeichnungen und Pläne werden geschmackvoll angefertigt.
Waldau, b. Thorn.
C. F. Georgi, Obergärtner.

KOENIGS-TRANK. (Neue deutsche Rechtschreibung.)
Eine mit feinen milden Pflanzensäften bereitete Limonade, größtes hygienisch-diätetisches Labial für Kranke, Genesende und Gesunde, ist nichts weniger als „Medizin“ oder Geheimmittel; er liefert dem Organismus eine Fülle von Gesundheitsstoffen, durch welche die Natur (durch Blut- und Säftebesserung) so umgewandelt wird, dass die Krankheits-Ursachen und dadurch die Krankheiten selbst verschwinden! Tatsachen beweisen, dass wirklich eine grossartige Erscheinung an den Tag getreten, welche die Leren der tausend-jährigen Medizinwissenschaft Lügen straft und als Anfang der neuen Aera der Heilkunde zu betrachten ist. — Preis pro Flasche 2 Mk. und 50 Pf. für Verpackung; von 3 Flaschen ab Verpackung umsonst! — Anzüge von Attesten fersendet gratis der Erfinder und alleinige Fabrikant Jacoby, Berlin SW., Bernburgerstr. 29.

Wapnoer Gypsmehl
fein pulverisirt und cylindriert, offerirt billigt nach allen Bahnstationen
Em. Bukowski
in Bischofswerder.

National-Dampfschiffs-Compagnie.
Fahrpreis-Ermässigung auf kurze Zeit.
Von Stettin nach New-York jeden Mittwoch 100 Mark.
Von Hamburg nach New-York jeden Freitag 90 Mark.
Plätze werden durch Einsendung eines Handgeldes von 30 Mark für jede Person gesichert.
Berlin Auf dem Potsdamer Bahnhof. C. Messing
Stettin Rosengarten No. 62.

BERLIN. Hotel Bauer.
Grande Maison meublée I. Ranges
An der Linden 26 (Café Bauer) Ecke d. Friedrichstr.
Solide Preise für einzelne Zimmer wie ganze Appartements. (Dienerschaft in Pension). Bei längerem Aufenthalt ermässigte Preise.
Ed. Rummel,
früher Director des Hotel Meyerbeer aux Champs Elysées in Paris.

2. Auflage. Preis 50 Pf.
Die in dem illustrierten Buche:
Die Brust- und
Lungenkrankheiten
empfohlene Methode zur erfolgreichen Behandlung und, wo noch irgend möglich, zur schnellen Heilung obiger Leiden hat sich tausendfach bewährt und kann die Secäre dieses ausgezeichneten Werkes allen Kranken nicht dringend genug empfohlen werden. Preis 50 Pf. — Prospect durch Ch. Hohenleiter, Leipzig u. Basel.
Prospect gratis und franco.

Vorrätig in Röthe's Buchhandlung in Graudenz, welche dasselbe gegen 60 Pf. in Briefmarken franco überallhin versendet.

Fein gemahlener
Dünger = Gyps,
mit einem Gehalt von 5-7% schwefel. Kali, empfiehlt die
Chemische Fabrik zu Danzig,
Comptoir: Langenmarkt 4.

J. Heyn,
Civilingenieur u. Mühlenbaumeister,
Stettin,
empfiehlt sich zur Ausführung von neuen Mühlenanlagen, Turbinenanlagen, Dampfmaschinenanlagen, Centrifugal-Sichtmaschinen, Aspirationsanlagen für Wähhgänge und aller sonstigen Mülleinrichtungen.
Referenzen über in dortiger Gegend ausgeführte Arbeiten, sowie Prospective und Preise einzelner Maschinen stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Makulatur,
in Zeitungen, Acten und Formularen bis größt. Format nach Länge sortirt in großen und kleinen Quantitäten.
Eisenb.-Gruben-Schienen.
I. Träger,
Röhren, Säulen, Thür-, Thor-Bänder, eiserne Kohlendämpfer, Kessel, Kasten und andere Gegenstände, altes und neues Eisen und Metalle zu kaufen bei
Daniel Lichtenstein,
Bromberg.

„Pepsin,“
ein Mittel gegen Kolik u. Gärungsverhaltung bei Pferden wie gegen Aufblähung beim Rindvieh in Fl. u. 3 Mk. u. 1 1/2 Mk.
Die alleinige Niederlage des wirklichen, von meinem verstorbenen Mann, dem Königl. Kreisthierarzt A. Simon, erfundenen
Pepsin's
habe für Westpreußen dem Herrn B. Jitz, Apotheker in Culmsee, übergeben. Bei Bezügen bitte genau auf Siegel zu achten.
Mühlhausen i. Thüringen.
Frau Therese Simon.
Von dem so beliebten

Wichtig für jede Hausfrau ist
S. Mennicke's
Trockenhefe (Backpulver)
anstatt der Preßhefe und Wärme anzuwenden, weil praktischer, schneller und sicherer damit zu backen, dasselbe nie verdirbt und das Gebäck sicher garten muß.
Preis pro Pfd.-Packel 1 Mark, pro 1/2 Pfd. 60 Pf. nebst Gebrauchsanweisung. Haupt-Niederlage
R. Walter
bei Grundbesitzer S. Walter,
Strasburg W/Pr.
Bei Entnahme von 5 Pfd. franco nach außerhalb.

Herr Seb. Schild in St. Goar. Lorelei b. St. Goar. d. 12. März 75.
Der von Ihnen bezogene schlesische Fenchel-Honig-Extract von Emil Szczyrba in Breslau hat mir bei meinen Husten-Anfällen und hartnäckigen Verschleimung schon sehr viel Linderung verschafft. Ich ersuche Sie, mir durch den Ueberbringer dieses noch 1/2 Flaschen zu senden. Es grüßt Sie Georg Henke,
Bahnwärter an der Lorelei.
Wer sich vor Schaden bewahren und nicht auf die gemeinste Weise geprellt und betrogen sein will, achte genau darauf, dass mein ächtes Fabrikat mit meinem Siegel verschlossen ist und auf dem Etiquett mein Facsimile sein muss.
Die alleinige Niederlage dieses vortrefflichen Hausmittels, welches man in ganzen Flaschen zu 1,80 Mk., 1/2 Flaschen zu 1 Mk. u. 1/4 Flaschen zu 50 Pf. bekommt, ist in Thorn in der Kgl. priv. Löwen-Apotheke (G. Teschke); Culmsee: in der Apotheke des Herrn B. Jitz.

Birkene Gesimse,
Fourniere, Capitale
verkauft zu billigem Preise die Fournierschneide-Anstalt von
Fr. Hege, Bromberg.
Schneidelohn für 100 qm. Mk. 3,30.

In Orznowto bei Culmsee stehen
20 fette Ochsen
zum Verkauf.
Bock-Verkauf
zu
Gr. Rosainen.
Am 15. März kommen 55 Stück Vollblut-Rambouillet-Wöcke zum Verkauf.